

EINE ETYMOPLASTISCHE* CHOREOGRAFIE ZUR HOSPITALITÄT IM "MOUSEION" DER MODERNE

Helmut Ploebst

Das englische Vokabel „residence“ bedeutet *Wohnsitz*, und ein „resident“ kann sowohl ein *Ortsansässiger* als auch ein *Hotelgast* sein. Im Altenglischen bedeutete „gast“ *Seele, Geist, Leben und Atem*, aus dem Althoch- und Mittelhochdeutschen wird „gast“ mit der heute gebräuchlichen Bedeutung *Gast* übersetzt. Der englische Begriff „ghost“ wird zusätzlich gespeist von dem gotischen „usgaisjan“ und dem altenglischen „gæstan“ mit der Bedeutung *erschrecken*. Im Kroatischen ist der *Gast* „gost“, im Altkirchenslawischen bedeutete „gosti“ *Gast und Freund*. Das englische Wort „guest“ hingegen leitet sich vom altenglischen „gæst“ mit den Bedeutungen *Gast* und *Feind* ab.

Im Griechischen bedeutete „gaster“ *Bauch*, und die gastfreundliche (*Gastfreundschaft* = *Hospitalität*, englisch: „hospitality“) Gastronomie leitet sich aus dem griechischen Begriff der „gastronomía“ her, die mit Arcestratos als *Lehre von der Pflege des Bauches* zu verstehen ist. Der im Protoindoeuropäischen lokalisierbare Stamm „ghostis“ (*seltsam, fremd*) geht ins indogermanische „g^hosti-“ (*Fremdling*) über und wird im Lateinischen als „hostis“ (*Fremdling, Feind*) gehalten. Das englische „hostile“ bedeutet *feindlich* bzw. *feindselig*, ein „host“ ist ein *Gastgeber*, aber auch eine *Unmenge* oder eine *Heerschar* und sogar die in Vertretung des Leibes Christi in der katholischen Messe gegebene *Hostie* (Gott als symbolischer Gast und heiliger Geist im menschlichen „gaster“, also *Bauch*).

Der lateinische Begriff „hostia“ steht für *Opfertier* und *Schlachtopfer*, in der Lektüre des Philosophen Hans-Dieter Bahr für „die Tributzahlung gegen Gewaltverzicht“ [1]. Bahrs Untersuchung des Begriffes *Gast* in der Deutung des französischen Linguisten Émile Benveniste ortet eine „Identifizierung des Gastes mit dem Platzhalter“ [2]. Der Autor führt aus: „Die erste Silbe des indoeuropäischen Wortes ‚ga,go,ho,cho‘ soll auf einen Stamm mit der Bedeutung ‚homo‘ verweisen, wobei dieser ‚Mensch‘ allerdings seinerseits wieder auf ‚Erde‘ - humus - weiterverweist. Die zweite Silbe, wie sie in ‚hospes/ho-stis‘ kenntlicher geblieben ist, verweist auf einen Kern mit der Bedeutung ‚Er selbst‘ und zwar in seinem Können, etwa im Sinne dessen, der Meister seiner selbst ist; was sich noch im Umkreis von Worten wie ‚potere‘=können, ‚despotes‘=Herr, ‚ipse‘=selbst, andeutet. Gemäß der Auslegung Benvenistes wäre der *Gast* der Tauschende selbst und zwar in einem bestimmten Gegensatz zum Herrscher, der nur nimmt und nicht zu tauschen braucht, und zum Sklaven, der nur zu geben hat und nichts tauschen darf.“ [3]

Das *Hospital*, von lateinisch „hospitalis“, das heißt *gastlich, gastfreundlich*, ist ein (kleineres) *Krankenhaus*; vor nicht allzulanger Zeit wurden noch Armenhäuser oder Altersheime als „Hospitäler“ bezeichnet. Im Französischen heißt das (Ho-)Spital „hôpital“, und das Wort für *Gast* ist „hôte“. Das lateinische „hospes“ bedeutet *Wirt* ebenso wie *Fremder* und *Gast*. Auch die Herkunft von „resident“ ist klar im Lateinischen zu finden: „residere“ (= resideo 2: ich sitze) ist *sitzen, sitzenbleiben* oder *verweilen*. Andererseits heißt „residere“ (= residio 3): *sich niedersetzen, niederlassen*. Zum Beispiel als *Gast* in einem *Hotel*, wobei dieses Wort im 18. Jahrhundert dem Französischen entliehen wurde, in seiner Bedeutung *Wirtshaus mit Gastzimmern*, zurückgehend auf das lateinische „(cubiculum) hospitale“, das *Gastzimmer*. Ein „cubiculum“ ist ein *Schlaf- aber auch Wohnzimmer*, aber keine *Werkstatt*. Denn das wäre eine „taberna“, die auch ein *Wirtshaus* oder eine *Taverne* sein kann, wo gegessen und getrunken wird, wo man diskutiert und sich darstellt.

Diese Mischung aus Werkstatt und Wirtshaus führt zu dem aus „taberna“ und „tabernaculum“ (lat. *Zelt, Hütte*, mittellateinisch aber: *Sakramentshäuschen*) übergeführten Wort „Tabernakel“, das einen kleinen Schrein in der katholischen Kirche meint, in dem die Hostien aufbewahrt werden, und zwar in einer Monstranz, einem prächtigen Kelch, der den Gläubigen während der Messe vorgewiesen wird: „Das ist der Leib Christi.“ Das lateinische „monstrare“ bedeutet je nach Kontext *zeigen, lehren, vorschreiben* oder *hinweisen*. Ein „monstrum“ (von „monere“, *warnen*) ist ein *Zeichen*, es kann ein *Wunder* sein, aber auch ein *Ungeheuer*. Der Tabernakel ist die Residenz eines Zeichens für und damit eines Platzhalters des christlichen Gottes, der in der Performance eines sogenannten „Gottesdienstes“ vom Altar her durch den Priester einem Glaubenspublikum („host“ als *Heerschar*) gezeigt wird. Der Priester trinkt Maßwein, das ist das „Blut Christi“.

Die *Kirche* (gr. „kyrios“, *Herr*) wird so in einem Ritual der Einverleibung der Hostie, des symbolischen Gastes Gott, dessen Platzhalter Jesus ist, der sich zur Errettung der Menschen geopfert haben soll, sich also der Legende nach als *Schlachtopfer* („hostia“) zur Verfügung stellte, zur *Taverne*. Deren *Wirt* („hospes“) ist der *Priester* (gr. „presbyteros“, der Ältere), deren *Gäste* („hospites“) sind die Gläubigen. Und die Kirche ist Residenz, Werkstatt und Theater des Geistes (altenglisch „gast“), ein *Bauch* (griechisch „gaster“), der die Einverleibung Gottes durch die Gäste und deren Verdauung im Glauben bewirkt. Ein symbolischer Doppelkannibalismus, monströs (*warnend*) und demonstrativ (*anschaulich*), an einem Ort der Weltauslegung, an dem Propaganda und Kunst performativ ineinander überfließen, das vormoderne Anti- zum modernen Museum (lat. „museum“, *Ort für gelehrte Beschäftigung*), jener *Werkstatt*, in der neuzeitlich Propaganda und Kunst auseinandergeschnitten werden.

Im Griechischen hatte „mouseion“ die Bedeutung *Studierzimmer*, das im Italienischen „studio“ heißt und im Englischen mit „Arbeitsraum für Künstler“ übersetzt wird. Dort sind Künstler „residents“ oder „guests“, also „hospites“ in der „taberna“ als „museum“, die ihnen Werkstätten und Gastzimmer zur Verfügung stellt, sie sind dort „artists in residence“. Als Tauschende nach Benveniste in der Lektüre von Bahr, also weder Herrscher noch Sklaven. Der Gastkünstler ist ein *Fremder* (ig. „g^hosti-“) als *Freund* (aks. „gosti“) und temporär präsent *Gespens* (e. „ghost“), aber kein *Fremder* im Sinn von gr. „xenos“. Daher kann, wenn der *Wirt* („hospes“) ein Gastgeber und kein „Gastnehmer“ ist, die eigene Sprache des *Gastes* („ho-spes“: er selbst) nach Bahr „weder topisch noch utopisch noch autonom, sondern frei - ‚kexenos‘“ [4] werden oder bleiben.

Fußnoten:

[*] Neologismus aus „étymon“ (gr. die wahre Bedeutung eines Wortes) und „plássein“ (gr. formen, bilden).

[1] Hans-Dieter Bahr, *Die Befremdlichkeit des Gastes*. Passagen, Wien 2005, S. 22.

[2] *Ibid.*, S. 21.

[3] *Ibid.*, S. 21f.

[4] *Ibid.*, S. 76.

Quellen:

Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. de Gruyter, Berlin / New York 1995 (23).

Michael Petschnig / Franz Skutsch, *Stowassers Lateinisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch („Der große Stowasser“)*. Tempsky / Freytag, Wien / Leipzig 1910 (3).

Dieter Baer (et.al.), Duden. Das große Fremdwörterbuch. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich 2000.

Langenscheidts Großwörterbuch Englisch Muret-Sanders: Teil 1, Englisch-Deutsch, Berlin / München / Wien / Zürich / New York 2001; Teil 2, Deutsch-Englisch, 2004.

Maria Uroic/Antun Hurm, Deutsch-Kroatisches Wörterbuch, Skolska Knjiga, Zagreb 1994 (2).

<http://www.etymonline.com>

(1.6.2007; This text was first published in English Language [translation: David Ender] in „correspondances - Artists in Residence from Eastern and South Eastern Europe in dialogue“, A cooperation by KulturKontakt Austria and Tanzquartier Wien, Publication in collaboration with Maska, Vienna May 31 - June 2, 2007; with texts by Nina Mesko, Krõõt Juurak, Márta Ladjánszki, Helena Golab, Dalija Acin, Cosmin Costinas, Katherina Zakravsky, Ana Vujanovic, and Bojana Cvejic